

Bewegte Schule – lebendiges Schulgelände

Kirsten Winkler

Kleiner Leitfaden zur Umgestaltung Ihres Schulhofs

Wollen Sie Ihr Schulgelände gemeinsam umgestalten? Mit vereinten Kräften werden aus Asphaltwüsten Spiel Landschaften. Fangen Sie mit ersten kleinen Schritten an und lassen Sie sich zu größeren Sprüngen ermutigen!

Schulhöfe sind Lebens- und Bewegungsräume. Sie stellen Freiräume in doppeltem Sinne dar: frei von den unterrichtlichen Zwängen und frei für das Spiel der Kinder, ihre zentrale Lebensäußerung. Aber lassen die meisten Schulhöfe überhaupt noch Spielraum?! Sind sie nicht eher für das 'Pflegepersonal' geplant, als für Kinder?

Gefragt nach ihren Hauptänderungswünschen an Schulen geben die Kinder selbst an erster Stelle die Außenanlagen an (ProKids-Büro Herten, „Kinderbarometer NRW“, Herten 1998). Grund genug für uns Erwachsene, die Verantwortung für eine kindgerechte Gestaltung des Außengeländes zu übernehmen, eine Gestaltung, die den Kindern tatsächlich Freiraum zur Entfaltung phantasievoller Spielabläufe gibt. Die Erfahrung zeigt: Selbst wenn anfangs scheinbar kein Geld für eine Umgestaltung vorhanden ist, lässt sich gemeinsam mit LehrerInnen, Kindern, deren Eltern, Hausmeistern, Verwaltungsstellen und benachbarten Firmen vieles in Bewegung setzen, was anfangs utopisch erschien.



Wie pack ich's an?

Eigentlich haben Sie diese tristen Asphaltflächen schon lange satt, aber was ist daran schon zu machen? Als EinzelkämpferIn hat Mann wie Frau es

in der Tat schwer. Der erste Schritt: Suchen Sie sich Bündnispartner: LehrerInnen, Eltern, Kinder, Hausmeister oder Leute mit Umgestaltungserfahrungen an anderen Schulen. Gründen Sie eine Schulhofgruppe und bringen Sie den Stein ins Rollen!

„Gemeinsame Planung und Umgestaltung des Schulhofs fördert die positive Identifikation mit der eigenen Lebenswelt.“

Warum mitmachen? – Einige Argumentationshilfen:

Gemeinsame Planung und Umgestaltung des Schulhofs

- fördert die positive Identifikation mit der eigenen Lebenswelt und hilft, sich aktiv und verantwortungsvoll der eigenen Umwelt gegenüber zu verhalten
- reduziert die Unfallschwere auf Schulgeländen
- führt zu praktischer Demokratieerfahrung im Schulalltag
- ist aktive Gewaltprävention
- Kräfte werden produktiv, nicht destruktiv eingesetzt
- macht aktive Naturerfahrung möglich (Lernen durch Begreifen)

- fördert vernachlässigte Begabungsstrukturen (handwerklich, organisatorisch)
- bricht festgefahrene Gruppenstrukturen in Klassen oder Kollegien auf
- fördert die kooperative Zusammenarbeit über Klassen- und Altersgrenzen hinweg
- gibt Eltern die Möglichkeit, sich mit ihrer eigenen Kompetenz aktiv am Schulgeschehen zu beteiligen
- bringt Bewegung in die gesamte Schule
- macht Spaß!!!



„Spiellandschaften mit Hügeln, Weidentunneln und integrierten Spielgeräten - Freiraum für die Phantasie der Kinder!“

Begreifen Sie sich in der Schulhofgruppe als Organisatoren des Planungs- und Beteiligungsprozesses. Die Umgestaltung braucht eine breite Basis und alle Beteiligten brauchen wieder mehr Möglichkeiten, ihre Umwelt mitzugestalten. Wecken Sie latent vorhandenes Interesse. Dadurch erschließen Sie sich u.a. vorhandenes Fach- oder Nutzerwissen und Kompetenzen in Eltern-, Lehrer- und Schülerschaft, bei Hausmeistern und in der Verwaltung. Das führt nicht nur zu einer Demokratisierung von Entscheidungsprozessen, sondern zu besseren und nachhaltigeren Planungsergebnissen.

Das Schulgelände muß unterschiedlichsten – manchmal auch widersprüchlichen – Wünschen gerecht werden und deshalb auch in unterschiedliche Funktionsräume gegliedert sein. Bei den Wünschen zur Umgestaltung steht insbesondere bei Jungen im Grundschulalter der Wunsch nach sportlicher Bewegung ganz weit oben. Über diese meist lautstark geäußerten Wünsche nach noch mehr Platz zum Fußballspielen dürfen wir aber die leisen Töne nicht überhören. Es hat sich bewährt, neben allgemeinen Befragungen und Mitbestimmungsangeboten bestimmte Gruppen zielgerichtet nach ihren Wünschen zu befragen. Oft ist es z.B. sinnvoll, den Blick speziell auf das Raumeignungsverhalten und die Wünsche von Mädchen zu richten.

Zur Orientierung zeigt die folgende Tabelle einen Überblick über unterschiedliche Funktionen eines Schulgeländes, aus denen sich wiederum unterschiedliche Raumansprüche ableiten lassen:

Funktionen

Bewegungsraum

- sportliche Bewegung (z.B. Ballspiele, Rollsport, Seil- und Hüpfspiele)
- in Alltagsbewegungen integrierte Bewegungsformen (z.B. Balancieren, Klettern, Springen)
- Kraftprobe

resultierende Raumannsprüche

- Spielfelder, glatte Oberflächen, Ausstattung (z.B. Tore, Körbe, Rampen)
- Spiellandschaften mit ungenormten Stufen, Steinen, Balanciermäuerchen, Hügeln, Tunneln, integrierten Spielgeräten
- Möglichkeiten zum Mitbauen, Umbauen, ggf. Dauereinrichtung eines Bauspielbereichs, Bewegungs-Bau-Stelle

Spiel- und Freiraum

- frei von unterrichtlichen Verhaltensnormen
- frei für die Kreativität und Spielideen der Kinder

- Raum außerhalb der direkten Kontrolle von LehrerInnen
- keine Spielgeräte, die Spielwänge definieren, sondern multifunktional nutzbare und vielfältig interpretierbare Raumangebote und Spielbereiche unterschiedlichen Charakters

Ruhe- und Regenerationsraum

- Entspannen
- Essen, Trinken
- Durchatmen, frische Luft schöpfen

- ruhige Randbereiche als Rückzugsort oder Beobachtungsort, Nischen mit Sitzbereichen
- 'schöne' Bereiche, an denen das Auge sich erfreuen kann
- 'grüne' Bereiche, die blühen und duften und frische Luft produzieren

Kontaktraum, sozialer Lernort

- Treffpunktfunktion
- Kontakte auch über Klassengrenzen hinweg
- ungestörtes, privates Klönen
- eigenverantwortliches Aneignen der Alltagsumwelt

- keine altersspezifische, sondern funktionsgerechte Raumaufteilung
- charakteristische Treffpunkte (z.B. bei Eingängen, am Spielfeldrand, außerhalb sozialer Kontrolle)
- Rückzugs- und Schonräume
- Raum zum gemeinsamen Umgestalten

Ort für Naturerfahrung

- verantwortlicher Umgang mit Pflanzen und Tieren in der Alltagswelt
- Jahreszeiten erleben

- naturnahe Bereiche ohne Museumscharakter (Spielgebüsch, Kräuter am Wegrand), Naturgärten (Einzel- und Gruppenbeete)
- Pflanzen mit jahreszeitlichem Rhythmus (Blüte, Frucht, Laub)

Unterrichtsort

- Lernen durch Begreifen (malen, messen, zeichnen, beobachten, bauen)
- Lernen an der frischen Luft

- vielfältiges Gelände; (experimentierfreudige, kreative LehrerInnen)
- Freiluftklasse (Arena, Bühne)

Bei der Auseinandersetzung mit der Modewelle 'Beteiligung', sollten Sie immer im Hinterkopf haben, daß Planung ein ergebnisorientierter, räumlicher Prozeß ist, der von allen Beteiligten eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der momentanen räumlichen Situation verlangt. Um so besser und tragfähiger werden Ihre Ergebnisse und um so mehr Bewegung kommt in die Sache. Sie 'spielen' nicht Beteiligung, sondern Sie wollen gemeinsam nachhaltig gute Planungen entwickeln und in gebaute Realitäten umsetzen!

Was ist unsere Zielvorstellung?

Die Frage nach dem methodischen Vorgehen ist an das Wissen um eine schrittweise Entwicklung der Ergebnisse und Zielvorstellungen geknüpft. Es ist sinnvoll, unterschiedliche Planungs-

stufen zu unterscheiden, um die Beteiligten sinnvoll zu integrieren.

Übrigens: Lassen Sie sich nicht zu Anfang schon mit dem Hinweis auf hoffnungslos leere städtische oder gemeindliche Kassen entmutigen, sondern entwickeln Sie Ihre eigene konkrete Utopie.

Erst wenn Sie genau wissen was Sie wollen, können Sie einen Finanzierungsplan aufstellen. Menschen, Firmen und Organisationen, die Ihnen finanziell unter die Arme greifen könnten, wollen konkret wissen, wofür ihr Geld ausgegeben wird. Am besten kann das an einem gemeinsam entwickelten Entwurf erläutert werden, der von allen getragen wird.

Wie entwickeln wir einen Plan?

In vielen Schulen beginnt zunächst eine intensive Phase der Ideen- und Wunschsammlung. Es werden lange Wunschlisten aufgestellt und stolz präsentiert. Die Kunst der Planung besteht jedoch darin, die entwickelten Wünsche und Ideen auf die Situation vor Ort zu übertragen, am eigenen Gelände anzusetzen, die eigene Situation zu analysieren und dafür genau das Passende zu suchen.

Darum muß parallel zur Entwicklung von Wünschen, Visionen und gestalterischen Leitbildern die Auseinandersetzung mit dem eigenen Außenraum betrieben werden. Planungsmethodisch können folgende 'Pläne' unterschieden werden, die dazu dienen, einen guten Entwurf vorzubereiten:

Darum muß parallel zur Entwicklung von Wünschen, Visionen und gestalterischen Leitbildern die Auseinandersetzung mit dem eigenen Außenraum betrieben werden. Planungsmethodisch können folgende 'Pläne' unterschieden werden, die dazu dienen, einen guten Entwurf vorzubereiten:

- Bestandskartierung (Wo steht welcher Baum; wo sind die Hofeinläufe; wo befindet sich Asphalt oder Pflaster; wo scheint vormittags die Sonne, wo ist es laut, wo lauschig, ... ?)
- Nutzungskartierung (Wo sind wichtige Wegeverbindungen, Treffpunkte; Spielbereiche, ...?)
- Nutzungsanalyse (Warum wird da und nicht dort gespielt; was funktioniert gut, was schlecht, wo kommt es zu Konflikten?)

An diesen ersten Planungsschritten können sich Kinder wie Erwachsene hervorragend mit ihrem speziellen Wissen beteiligen und ein gutes Fundament für die nächsten Planungsschritte legen.

Als Bindeglied zwischen Ideen, Beispielen und Visionen einerseits und der eigenen räumlichen Situation andererseits hat sich danach die Entwicklung eines Nutzungskonzeptes bewährt. Unter Berücksichtigung möglichst vieler Wünsche und Ideen werden Nutzungsbereiche am Plan erarbeitet und zur Diskussion gestellt. Zur Vorbereitung ist es wichtig, zunächst zu fragen, was die Kinder auf dem Schulhof eigentlich gerne tun möchten, bevor überlegt wird, was dazu nötig ist. Der vorschnelle Griff zum Spielgerätekatalog ('Was wollt Ihr hier haben?') führt in die Irre. Das Nutzungskonzept ist ein räumliches Gesamtkonzept, in das einzelne Umsetzungsschritte sinnvoll eingegliedert werden können. Ohne dieses einfache, skizzenhafte Gesamtkonzept kommt es häufig zu unstimulierenden Einzelschritten, die sich auf Dauer nicht bewähren.

Gute Beispiele finden, Visionen entwickeln:

- Schulen aus der näheren Umgebung mit umgestaltetem Gelände besichtigen, mit den Beteiligten über Erfahrungen und Möglichkeiten sprechen

- Literaturrecherche
- Ideensammlung
- Vorträge

Schultypische Ansatzpunkte finden:

- Planunterlagen des eigenen Schulhofs besorgen, ggf. mit Kindern ergänzen (Schulhofkartierung)

Wo liegen die Probleme und die Chancen speziell unseres Schulgeländes? Wo schlummern ungenutzte Potentiale? (Analyseplan)

- Beobachtungen über die Alltagsnutzungen
 - * Wo wird was gespielt? * Was funktioniert gut?
 - * Wo kommt es häufig zu Konflikten?Machen Sie die Ergebnisse räumlich fest! Erarbeiten Sie sie am Plan.

Wunschsammlung:

- Was finden die Kinder toll?
- Welche Spiele, Spiellandschaften, Treffpunkte, ggf. auch Geräte finden Sie besonders gut?

- Was würden die Kinder gerne machen?
- Was ist dazu nötig? Was muß verbessert werden? Was fehlt auf dem Schulhof? Holen Sie sich Rat bei den Experten, in diesem Fall bei den Kindern selbst!

Interessensammlung LehrerInnen:

- Was finden LehrerInnen toll?

- Was würden die LehrerInnen gerne mit den Kindern draußen machen?
- Was möchten Sie in den Unterricht einbeziehen, was würden Sie mit aufbauen/pflegen?

Entwicklung eines Funktionsplans ggf. in Form eines Planungsworkshops mit externem Berater.
Funktionsbereiche festlegen (bewegungsintensive Bereiche, ruhige Bereiche, Kommunikationsorte, Orte der Naturerfahrung, ...) Entwicklung von Prioritätsbereichen

Danach können Sie mit dem gestalterischen Entwurf beginnen, je nach Ergebnis des Funktionsplans entweder als Gesamtkonzept oder für den Teilbereich, mit dem Sie beginnen wollen. Kooperieren Sie dabei mit Fachleuten, z.B. mit Landschaftsarchitekten in der Verwaltung oder in freien Büros, die möglichst Erfahrungen in der Schulhofgestaltung haben sollten. Sie erstellen für Sie auch eine Ausführungsplanung, nach der gebaut werden kann. Es ist sinnvoll, die externen Experten frühzeitig – mindestens bei einem Planungsworkshop – einzubinden.

Die Methoden der Beteiligung auf allen Planungsebenen sind vielseitig und reichen von der Befragung bis hin zur Zukunftswerkstatt mit Modellbau. Zu empfehlen ist die Broschüre: „Planen mit Phantasie, Zukunftswerkstatt und Planungszirkel für Kinder und Jugendliche“, die vom Deutschen Kinderhilfswerk und der Aktion „Schleswig-Holstein - Land für Kinder“ herausgegeben wird.

Wie setzen wir die Planung um?



„Bei Mit-Bau-Aktionen bleibt Raum für Kreativität im Detail.“

Schließlich wird es noch einmal „ernst“, denn jetzt geht's um's Geld. Aber auch hier ist Beteiligung gefragt. Mit Phantasie werden alle erreichbaren Geldquellen angezapft und das ist

längst nicht nur die Gemeinde, der Landkreis oder die Stadt. Nehmen Sie der Verwaltung die Last der alleinigen Finanzierungsverantwortung von den Schultern und werden Sie auch in dieser Hinsicht kreativ und bewegungsfreudig!

Förderanträge werden gestellt, Sponsoren überzeugt, Elternpotentiale systematisch abgefragt (Herr Schröder ist Maurer, Frau Franke hat eine Gärtnerei, ...). Bunte Pläne und Materiallisten zum Ankreuzen und Spenden machen die Runde.

Den daraus resultierenden neuen finanziellen und personellen Potentialen entsprechend wird festgelegt, was verwirklicht werden kann und welche Bauabschnitte zunächst zurückgestellt werden müssen. Unter Berücksichtigung der bautechnischen Anforderungen und Möglichkeiten werden Detailpläne erstellt. Gestiftetes oder günstig zu beziehendes Material findet dabei Berücksichtigung.

Einiges kann mit Unterstützung in Eigenleistung umgebaut werden. Dabei bleibt Raum für individuelle Kreativität. Das spart Kosten und erweitert für LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen die Definition des 'Lernortes Schule' auf überraschend positive Weise. Anderes muß von einer Fachfirma ausgeführt werden, die fachliches Know-How und für Schwerstarbeit Maschinen zur Verfügung hat.

Bevor tatsächlich der erste Spatenstich getan wird, verlangen Verfahrensabläufe manchmal nicht nur von den Kindern einen langen Atem. Dem Frustserlebnis „Da passiert ja doch nichts“ muß durch kontinuierliche Information über Genehmigungen, das Einwerben von Mitteln, Ausschreibung und Vergabe entgegengewirkt werden.

Erste Schritte ins Außengelände sollte jede LehrerIn jetzt schon einmal wagen. Auch ohne umgebaut zu haben, bieten sich Anknüpfungspunkte längst

nicht nur für die Biologie. Es gibt viel zu entdecken. Wieviel m³ Regenwasser verschwinden z.B. jährlich auf unserem Schulhof im Gulli und wohin gelangt es dann? Es lassen sich vor Ort direkte Bezüge zu Umweltthematiken finden und Lösungsvorschläge im Kleinen erarbeiten.

Ehe das Grau der Höfe lähmende Wirkung entfaltet, können außerdem vor dem großen Umbau die ersten Zeichen der Hoffnung auf Veränderung gesetzt werden. Künstlerische Akzente geben dem Gelände einen unverwechselbaren Charakter.

Und schließlich ist es soweit. Der Startschuß für den Umbau fällt. Wo Menschen mit Herz, Hand und Verstand an einer Sache arbeiten, bewegt sich eben etwas! Bei Bauaktionen lernen sich LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen von einer ganz anderen Seite kennen. Für das leibliche Wohl ist auch gesorgt und so bleiben viele gerne länger, als eigentlich vorgesehen.

Wer ein Fazit zieht, blickt nicht nur auf positive Erfahrungen zurück. Wollen wir etwas verändern, liegt nicht immer ein ebener und gradliniger Weg vor uns. Gemeinsam Höhen und Tiefen zu bewältigen, hält jedoch jung, fördert die eigene Beweglichkeit und führt bei allen Beteiligten nicht nur zu Lernerfolgen, sondern zu der Lebenserfahrung, selbst etwas bewegen zu können.



„Höhen und Tiefen zu bewältigen, fördert die eigene Beweglichkeit.“

Autorin:

KIWI-Spielraumplanung

Dipl.-Ing. Kirsten Winkler
Freischaffende Landschaftsarchitektin

Am Steinbecker Feld 69

21244 Buchholz

Telefon: 0 41 81 / 29 46 80

Fax: 0 41 81 / 29 46 81

Arbeitsschwerpunkt:

Spielraumplanung, Anwaltsplanung

• Außenanlagen von Schulen und Kindertagesstätten:

• Fortbildungen, Workshops und Beratung, Planung mit den Beteiligten;

• Gestaltung von öffentlichen Spiel- und Parkanlagen

Mein Literaturtip:

AuGaLa (Hrsg.), „Naturnahes Schulgelände – Beratungsunterlagen“ zu beziehen über AuGaLa, Ausbildungsförderungswerk Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V., Alexander von Humboldt Str. 4, 53 602 Bad Honnef, Tel.: 0 22 24 / 77 07 - 0